

ALLERHEILIGEN 2020

Lesungen: Offb 7, 2-4.9-14 / 1 Joh 3, 1-3

Evangelium: Mt 1-12a

Predigt

I

Ist es billige Verströstung, ist es Illusion dieses Fest zu feiern: Allerheiligen?
Den Blick in die Ewigkeit zu werfen, zum Himmel aufschauen?

Die Religionskritik des vorletzten Jahrhunderts sitzt uns tief in den Knochen, ist allgegenwärtig.

Da wurde gesagt:

«Bitte keine Verströstung auf ein Jenseits! Kümmert euch diese Welt!.»

Dieses Glaubensbekenntnis ist Allgemeinplatz:

«Wenn wir alle solidarisch handeln, dann wächst eine gerechte, friedliche, tolerante, etc. Welt heran.»

Selbst unsere Theologenzunft gibt sich alle denkbare Mühe zu zeigen:

Auch wir kümmern uns um diese Welt.

Bereits beim Lockdown im März, als die Kirchen, Moscheen, Synagogen, Tempel ganz geschlossen wurden, hiess es bei manchen:

«Halb so schlimm! Glauben ist mehr als Gottesdienste feiern!»

Kaum wurden die neuen Einschränkungen – maximal 50 Gläubige pro Gottesdienst und Maskenpflicht – beschlossen; wiederum ähnliche Stimmen:

«Halb so schlimm. Kirche ist mehr als Gottesdienste feiern.

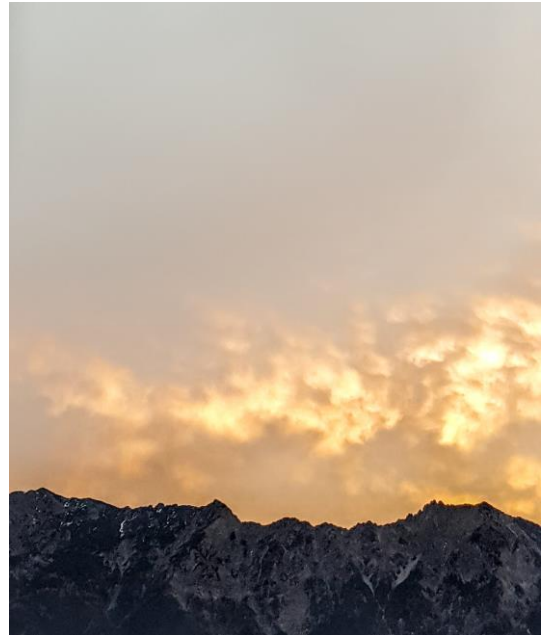
Kirche ist Engagement für die Benachteiligten, Engagement für die Welt, Engagement für die Gleichberechtigung etc. etc.»

Ehrlich gesagt: mir geht dieses Schönreden einer üblen Situation auf den Keks.

Selbstverständlich ist das alles wichtig: Einsatz für Frieden, Gerechtigkeit, für Klima-, Gletscher- und Artenschutz und wofür man sich sonst noch einsetzen kann bis zum Umfallen.

Dazu braucht es keine Religion. Dazu braucht es keinen Gott.

Und jetzt sind wir mit einem Naturphänomen konfrontiert, dessen Namen uns schon längst zum Hals raushängt, resp. in der Maske hängen bleibt - Corona.



Sind wir froh; wenigsten ist es kein Darmvirus.

Die Konsequenzen kennen wir.

Man hat es nun mal, wie der übermütige Don Quijote de la Mancha, unternommen, gegen Windmühlen zu kämpfen.

Man hat es nun mal unternommen, wissenschaftsgläubig dieses Virus in den Griff bekommen zu wollen.

Wir versuchen, das Virus weg zu wälzen, wie einst Sisyphos den Stein den Berg hochstemmen musste, bis er zurückrollte.

Ob all die Massnahmen Erfolg haben werden, sehen wir in ca. 2 Jahren.

Aber wir spüren die Konsequenzen. Wir sind verpflichtet, Schutzmasken zu tragen, die Hände zu waschen und Distanz zu halten und möglichst nicht unter die Leute zu gehen.

Sie kennen den Spruch aus der Werbung: «Für Risiken und Nebenwirkungen fragen sie den Arzt oder Apotheker.»

Die Nebenwirkungen sind eklatant: Geschäfte müssen aufgegeben werden, Freischaffende haben bei gleichbleibenden Ausgaben kaum ein Einkommen.

Da sind aber auch Menschen, die sich danach sehnen, wieder mal umarmt zu werden, Menschen, die in ein seelisches Loch fallen.

Nicht nur das Spitalpersonal ist am Anschlag.

Viele Menschen kommen mit der Situation nicht klar, wissen nicht, wie sie über die Runden kommen sollen, auch wirtschaftlich.

Das Ganze schlägt je länger je mehr aufs Gemüt, besonders jetzt, wo die Tage immer kürzer und die Nächte immer länger werden.

Ich mag es schon gar nicht mehr hören, diese Krise sei eine Chance, eine Zeit des Umdenkens und der Besinnung.

Schönreden kann die Situation nur, wer nicht davon betroffen ist oder auf dem sicheren Dampfer hockt.

Irgendwann hat man einfach genug von all den Appellen, Anweisungen.

Durchhalteparolen sind kein Balsam auf die Seele, sondern angestregter und anstrengender Moralismus.

II

Es ist ein natürlicher Reflex, aussteigen zu wollen aus dem ganzen Chaos.

Die einen schmeissen sich vor den Fernseher, rechts das Bier oder den Wein, links die Nüsschen, und lassen sich ablenken und in eine andere Welt entführen.

Andere schauen, wo es denn noch möglich ist, ein Konzert oder Theater besuchen zu können, damit man abschalten kann.

Wiederum andere lesen Bücher zum selben Zweck; abschalten, vergessen, aussteigen.
Man kann nicht dauernd auf Weltenretter machen, kann nicht dauernd Sanitärer sein.

Man soll zu dieser Welt und den Menschen Sorge tragen.

Das ist mehr oder weniger klar.

Aber es gibt eben noch eine andere Dimension im Leben als das Überleben.

Das übersehen die Kritiker, die behaupten, Religion sei eine Vertröstung aufs Jenseits, man müsse sich um die Welt kümmern

Schon im Alltag, wenn wir schlafen, tauchen wir ab in eine andere Welt, die Welt der Träume.

Hören wir Musik, werden wir hineingenommen in einen anderen Klang des Lebens.

Lesen wir einen spannenden Roman oder schauen wir einen Film, dann ist uns ein Moment lang alles andere um uns herum ziemlich egal.

Es sind genau diese Momente des Abschaltens, meinetwegen der Weltflucht, welche helfen, die Batterien der Seele werden wieder aufzuladen.

III

Ich gebe mir deshalb inzwischen überhaupt keine Mühe mehr, den Religionskritikern gefallen zu wollen.

Ich halte es mit dem hl. Benedikt, der in seiner Regel, verfasst ums Jahr 540, in Kap. 43 schreibt:

«Dem Gottesdienst soll nichts vorgezogen werden.»

Auch Gottesdienste können Momente des Abtauchens sein (sofern man nicht allzu sehr durch die Predigt verärgert wird).

Ich feiere mit Überzeugung heute mit ihnen das Fest Allerheiligen.

Allerheiligen ist so etwas wie das Fest 'Ostern für alle'.

Ohne Ostern kein Allerheiligenfest.

Jesus hatte die Endlichkeit unseres Lebens, die Brüchigkeit unserer Existenz bis ans Kreuz getragen.

Dieser Jesus heilte nicht alle Kranken.

Dieser Jesus vermochte nicht, allen Menschen zu essen zu geben.

Dieser Jesus weckte nicht alle von den Toten auf.

Dieser Jesus starb selbst den grausamen Tod am Kreuz in dieser Welt.

Dieser Jesus gab uns nie die Illusion, wir Menschen könnten die endliche Welt retten.

Jesus verwies immer auf das Reich Gottes, das kommen wird, wie hier in den Seligpreisungen.

Deshalb war seine Jüngerinnen und Jünger überzeugt davon:

Gott holte Jesus aus dem Tod.
Das ist das Dreh- und Angelpunkt unseres Glaubens.

Wir Menschen haben keine Lösung für alles und jedes.

Wir brauchen Erlösung.
Die aber kommt von wo anders her.
Erlösung ist nicht menschliche Eigenleistung, Ergebnis einer idealistisch solidarischen Anstrengung.

Der Glaube an die Auferstehung Jesu und damit auch an die Auferstehung von uns Menschen – dieser Glaube kann Kraft geben, seelische Energie geben, all das auszuhalten, was das Leben uns auferlegt, selbst die Masken.
Es gibt noch Schlimmeres, als Masken.

Deshalb ist es ungemein wichtig, zu diesem Gott zu beten, sein Wort zu hören, die Sakramente zu empfangen.
Hier im Gottesdienst können wir die seelischen Batterien auffüllen, damit wir im Alltag zu tun vermögen, was in unseren Kräften steht.
Miteinander feiern ist der Ort, wo uns Kraft geschenkt wird für den Alltag.

An die Aufweckung glauben, an das glauben, was wir als Himmel bezeichnen, ist für alles andere als Vertröstung auf ein Jenseits.

Es ist für eine Kraftquelle, damit wir im Alltag das tun können, was wir tun müssen.
Der Glaube an Jesus und sein Evangelium vom kommenden Reich Gottes bewahrt uns gleichzeitig vor der Illusion, wir wären es, die die Welt retten könnten und müssten die Welt.

Blicken wir ungehemmt mit den Bildern der Bibel und mit dem Blick auf Jesus in den Himmel, damit wir nicht verzweifeln, wenn der Sargdeckel über uns zugeschlagen wird.

Erich Guntli